

Freitag, den 29. September 1978, 20.00 Uhr

Sonabend, den 30. September 1978, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

## 1. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Johannes Winkler

Solistin: Jelena Geleš, Sowjetunion, Klavier

Georg Philipp Telemann  
1681-1737Don Quichotte – Suite für Streichorchester und  
Basso continuo

Ouvertüre

Don Quichottes Erwachen

Sein Angriff auf die Windmühlen

Seine Liebessaufer nach der Prinzessin Dulcinea

Der geprellte Sancho Panza

Der Galopp der Rosinante – Der Galopp des Esels  
Sancho Panza

Don Quichottes Nachtruhe

Erstaufführung

Wolfgang Amadeus  
Mozart  
1756-1791

Konzert für Klavier und Orchester B-Dur KV 595

Allegro

Larghetto

Allegro

PAUSE

Antonín Dvořák  
1841-1904Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95  
(Aus der Neuen Welt)

Adagio – Allegro molto

Largo

Scherzo (Molto vivace)

Allegro con fuoco



JELENA GELEŠ, die Tochter des berühmten sowjetischen Pianisten Emil Geleš, absolvierte das Moskauer Konservatorium, in der Klavierklasse von Prof. Jakob Flijer und gab ihr inzwischen selbst zu den erfolgreichsten Vertretern der jungen sowjetischen Pianistenschule. Sie konzertierte in den größten Städten der Sowjetunion und auch im Ausland, u. a. in der CSSR, in Ungarn, Polen, Frankreich, Belgien, Dänemark, der BRD, in Finnland sowie in den USA. Im Jahre 1978 wurde sie Preisträgerin des internationalen Klavierwettbewerb in Moskau.

## ZUR EINFÜHRUNG

In seiner Zeit berühmter als Bach war ein Zeitgenosse des großen Thomaskantors, Georg Philipp Telemann. Dieser äußert vielseitige und produktive Komponist, der in wechselnder Folge höfliche, städtische und kirchliche Ämter inne hatte – Hauptstätten seines Wirkens waren Leipzig, Sorau, Eisenach und Frankfurt/Main, bevor er, seit 1721 schon hoch berühmt, die Lebensstellung eines Musikdirektors der fünf Hauptkirchen in Hamburg einnahm –, hinterließ uns, abgesehen von seinen Werken vieles nicht erhalten blieb, eine unermessliche Fülle von Kompositionen. Mit ungeheurem Fleiß begabt, schrieb Telemann insgesamt mehr Noten als Händel und Bach zusammen; keine Werksgattung seines Jahrhunderts, die er nicht gepflegt hätte. Sein zu seinen Lebzeiten in fast ganz Europa verbreitetes Werk erfreut sich im heutigen Musikleben mit Recht wieder einer immer noch zunehmenden Beachtung und Pflege. Mit seinen besten Werken hat Telemann dazu beigetragen, „den großen Stilwandel zu vollziehen vom lugig-poliphonen und Generalbassstil des 17. Jahrhunderts zu einem emotional vertieften, eleganteren und persönlicheren Ausdrucksstil, wie er zur Wiener Klassik hinführte“ (E. H. Meyer). Mit seinen etwa 1000 Orchestersuiten, von denen noch 118 vollständig überliefert sind, und rund 500 Instrumentalkonzerten, von denen noch 95 erhalten sind, schuf der Komponist – im Geist der Aufklärung – zugleich beherrschendes wie gemütvoll-unterhaltendes Musiziergut und erfüllte eine für die Entwicklung der frühklassischen Instrumentalmusik historische Aufgabe.

Telemanns Neigung zu charakteristischer, programmatischer Schilderung und Tomarelei, seinen feinsinnigen Humor demonstriert sehr trefflich eines seiner geistvollsten Orchesterwerke: die burleske Streichersuite „Don Quichotte“, die übrigens nicht im Zusammenhang steht mit seiner dramatischen Seneade „Don Quichott, der Löwenritter“ (1761). Don Quichotte, die tragikomische Rittergestalt aus dem gleichnamigen Roman des spanischen Dichters Miguel de Cervantes Saavedra (1547-1616), inspirierte Telemann zu phantasievoller musikalischer Aussage. Die knappen Sätze der Suite tragen Überschriften, die sich jedoch nicht in der Schilderung äußerer, mechanischer Abfolge widerspiegeln, sondern in feinsten, scherzhafter Charakterisierung von Personen und Vorgängen. Die anleitende Ouvertüre des dreiteiligen französischen Typs besitzt bereits eine den Affekthalt der Suite entsprechende Grundeinstimmung. Der zweite Satz stellt Don Quichottes allmähliches Erwachen dar. Die musikalischen Gedanken werden beziehungsweise durch Pausen unterbrochen. Mit zunächst weitausholenden, aber ständig kleiner werdenden Sprüngen – die allmähliche Ermattung schildernd – „malt“ der dritte Satz „Don Quichottes Angriff auf die Windmühlen“. Dann parodiert Telemann mit weichen Seufzer-Vorhalten sehr köstlich das Helden „Liebessaufer nach der Prinzessin Dulcinea“. Der fünfte Satz bringt Don Quichottes dickbüchigen Schildknappen ins Spiel: „Der geprellte Sancho Panza“ wirkt ungemein komisch in seiner Wut. Im Sinne des Kontrastprinzips stellt der Komponist sodann den Galopp von Don Quichottes Pferd Rosinante den von Sancho Panzas Esel gegenüber. Punktierter Adagio und das Melodiefließ heinrende Pausen charakterisieren humorvoll den pörrischen, unerschrockenen Esel im Gegensatz zu der fließenden Dreiklangsfreudigkeit bei der Schilderung des Galopps der Rosinante. Im Schlusssatz schließlich findet Don Quichotte nach aufregenden Träumen die verdiente Nachtruhe.

Das Klavierkonzert B-Dur KV 595, das Wolfgang Amadeus Mozart am 5. Januar des Jahres 1791 vollendete, dessen Ende er nicht mehr erleben sollte, war das letzte Werk, das er für diese von ihm so reich gepflegte Gattung schrieb. Am 4. März 1791 spielte er es selbst zum ersten Male in einem Konzertabend des Klavierspieler Joseph Beer im Konzertsaal des Wiener Hoftheaters Jahn. Es ist in seiner ganzen Haltung, die sich merkwürdig von seinen Vor-